

RANDNOTIZEN



Von Peter Burkhard,
Gesamtleiter «Die
Alternative», Ottenbach

Es weihnachtet

Letzte Woche hat sich ein guter alter Kollege aus der Heimszene verabschiedet und ist in Pension gegangen. Er lud zur Abschiedsparty... na ja, «Party» ist ein grosses Wort, «Fachseminar» ist richtig. Eine grosse Anzahl jetziger und ehemaliger Heimleiter hörten sich gemeinsam spannende Referate an. Für den Höhepunkt war der scheidende Heimleiter allerdings persönlich besorgt: Nach der Begrüssung lüftete er sein bestens gehütetes Geheimnis und teilte uns Anwesenden mit, dass er nicht nur auf eine 40-jährige Berufskarriere in der Heimszene, sondern auf viele weitere Jahre zurückblickt. Er war ein Heimzögling, so nannte man damals die Heimkinder. Keine Frage, er hätte problemlos das gesamte Seminar mit seinen eindrücklichen Episoden aus dem damaligen Heimalltag füllen können.

Einer «Kurve» folgte die nächste

Nicht nur schöne Geschichten hatte er zu erzählen. Einmal wurde ihm, so als 11-, 12-Jähriger mitgeteilt, er würde am nächsten Morgen in ein anderes Heim umplatziert. Gerade eine Nacht Verarbeitungszeit wurde dem Jungen zugestanden, sich ins Unvermeidliche zu schicken. Er konnte, er wollte nicht, und so büxte er bei jeder Gelegenheit aus. Einer «Kurve» folgte die nächste. Wie hatte er so tref-

fend gesagt: Er lernte damals die Heimlandschaft der halben Schweiz kennen. Nach einem erneuten Ausbruch wurde er in seinem Zimmer eingeschlossen. Als auch das den nächsten Ausbruch nicht verhinderte, wurde er wieder eingesperrt. Zusätzlich wurden ihm die Kleider abgenommen. Nackt wird er schon nicht türmen – so weit und so viel zu den pädagogischen Strategien. Der verzweifelte Junge sass nackt in seinem Zimmer und sinnierte, wie er trotz aller Widerwärtigkeiten einen erneuten Abgang inszenieren könnte. Das Leben schien seinen Sinn und Wert verloren zu haben. Er war nur noch auf der Flucht, vor sich, vor den unmöglichen Lebensumständen und vor einer stumpfsinnigen Erwachsenenwelt. Aus dem Fenster beobachtete er einen Heimjungen, der sich mitten im Hof mit einer Mistgabel in der Hand hingestellt hatte und zu ihm hochblickte. Der Junge lachte ihn an und winkte ihm zu. «In dem Augenblick», erinnerte sich der scheidende Heimleiter, «habe ich mir gesagt, wenn der Junge hier so zufrieden ist, dann wird dieses Heim auch für mich gut sein. Es war, wie wenn ein Kippschalter umgelegt worden wäre», beendete er seine Geschichte.

In der modernen Wissenschaft spricht man von einer «gelingenden positiven Zukunftsdeutung» als überragende Ressource für eine befriedigende Lebensführung. Oder anders gesagt: Wenn es uns gelingt, unserer Zukunft positiv entgegen zu sehen, dann verfügen wir über einen Schutzfaktor, der uns über die vielen Niederungen der menschlichen Unvollkommenheit hinweghilft. Ich halte nicht sehr viel von guten Vorsätzen für das neue Jahr, hingegen gebe ich sehr viel auf eine positive Zukunftsdeutung. Ich wünsche uns allen ein gutes Gelingen.

Anzeiger v. Affoltern
Dienstag, 15.12.2010